



Brüssel, den 4.6.2018
SWD(2018) 303 final

ARBEITSUNTERLAGE DER KOMMISSIONSDIENSTSTELLEN
KONSULTATION DER INTERESSENTRÄGER - ZUSAMMENFASSENDE
BERICHT

Begleitunterlage zur

MITTEILUNG DER KOMMISSION AN DAS EUROPÄISCHE PARLAMENT, DEN
RAT, DEN EUROPÄISCHEN WIRTSCHAFTS- UND SOZIALAUSSCHUSS UND
DEN AUSSCHUSS DER REGIONEN

EU-Initiative für Bestäuber

{COM(2018) 395 final} - {SWD(2018) 302 final}

1. EINLEITUNG

Die Kommission konsultierte zwischen Dezember 2017 und März 2018 ein breites Spektrum¹ von Interessenträgern, darunter die allgemeine Öffentlichkeit, Behörden, die mit Naturschutz und Landwirtschaft befasst sind, wissenschaftliche Kreise, Nichtregierungsorganisationen im Umweltbereich, den Bienenzuchtsektor, die Landwirtschaft und andere Bereiche der Landbewirtschaftung. In diesem Bericht werden die Beiträge zusammengefasst, die im Rahmen: i) einer **öffentlichen Konsultation** mit über 66 000 erhaltenen Antworten, ii) eines **zweitägigen Sachverständigen-Workshops** und iii) der Konsultation einer Reihe von **Expertengruppen und Ausschüssen** der Kommission eingegangen sind. Der Bericht ist in die drei im Fahrplan² festgelegten Prioritätsbereiche der Initiative untergliedert.

2. ERGEBNISSE DER KONSULTATIONSTÄTIGKEITEN

2.1. Priorität I: Verbesserung der Kenntnisse über Bestäuber

In der öffentlichen Konsultation hielten es fast alle Befragten (über 95 %) für wichtig, die Kenntnisse über Bestäuber sowie die Ursachen und Folgen ihres Rückgangs zu verbessern. In allen Gruppen³ erachteten mindestens zwei Drittel der Interessenträger den Rückgang der Bestäuber als alarmierend, gleichzeitig hielten sie es für wichtig, Wissenslücken zu schließen, die das Ausmaß des Problems verschleiern können.

Der Mangel an Daten über die Abundanz- und die Populationsentwicklung bei wilden Bestäubern wurde von den Sachverständigen auf dem Workshop als eines der größten Defizite ausgemacht. Sie betonten die Notwendigkeit eines EU-weiten Überwachungsprozesses, um Datenlücken zu schließen. Die Sachverständigen regten an, verschiedene Instrumente und Ansätze wie z. B. DNA-Barcoding und maschinelles Lernen zu entwickeln, um den Überwachungsprozess zu unterstützen. Eine weitere Möglichkeit, dies zu erreichen, wäre, die Bürger verstärkt an der Wissenschaft zu beteiligen.

Fast alle Teilnehmer an der öffentlichen Konsultation hielten es für wichtig, die Bedrohungen für Bestäuber und die Auswirkungen ihres Rückgangs auf die natürlichen Ökosysteme und die menschliche Gesellschaft zu untersuchen. Die Sachverständigen betonten auf dem Workshop, dass es weiterer Forschungsarbeit über die kombinierten Wirkungen verschiedener Bedrohungen, die Resilienz von Bestäuberpopulationen und die funktionellen Zusammenhänge zwischen Bestäubern und bestäubten Pflanzen bedarf. Sie unterstrichen ferner, dass die Verfügbarkeit von Daten, insbesondere über den Status der Bestäuberlebensräume, die landwirtschaftliche Flächennutzung und -bewirtschaftung sowie den Einsatz von Pestiziden verbessert werden muss.

Generell hoben die Wissenschaftler die Notwendigkeit hervor, die Forschungskapazitäten insbesondere in den weniger gut erforschten Gebieten der EU zu stärken. Es wurden zwar verschiedene Finanzierungsinstrumente als relevant befunden, eine zentrale Rolle wurde jedoch dem EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation beigemessen.

¹ http://ec.europa.eu/environment/nature/conservation/species/pollinators/index_en.htm

² <https://ec.europa.eu/info/law/better-regulation/initiative/136668/attachment/090166e5b6db6927>

³ Für die Auswertung der öffentlichen Konsultation wurden die Befragten in Privatpersonen und vier Gruppen von Organisationen (Landwirtschaft/Nahrungsmittel, Bienenzucht, Natur/Umwelt und andere) kategorisiert.

2.2. Priorität II: Bekämpfung der Ursachen für den Rückgang der Bestäuber

Eine große Mehrheit der Befragten (75 % im Agrar- und Ernährungssektor und über 90 % in anderen Gruppen) bewertete die intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung und den Pestizideinsatz als die größten Bedrohungen für Bestäuber. Drei Viertel der Befragten im Agrar- und Ernährungssektor erachteten diese als maßgebliche Einflussfaktoren für den Rückgang. Bei anderen Interessengruppen war der Anteil deutlich höher (95 % oder mehr). Andere Bedrohungen wie Verstädterung, Umweltverschmutzung, invasive gebietsfremde Arten, Krankheiten und Klimawandel wurden in jeder der Interessengruppen von mindestens der Hälfte der Befragten als wichtig erachtet. Privatpersonen maßen dem Klimawandel und Krankheiten eine höhere Bedeutung bei als andere Interessengruppen.

Die wichtigsten Maßnahmen zur Bekämpfung des Rückgangs der Bestäuber waren nach Ansicht der Teilnehmer an der Konsultation: i) Bewertung der Risiken von Pestiziden für Bestäuber und ii) Förderung ihrer Lebensräume in ländlichen Gegenden, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Natura-2000-Gebiete. Eine große Mehrheit der Befragten (mindestens die Hälfte in jeder Interessengruppe) hielt es jedoch auch für wichtig, andere Bedrohungen für Bestäuber zu bekämpfen, ebenso wie die Einbeziehung des privaten Sektors und lokaler Gemeinschaften in die Maßnahmen.

Die am Workshop teilnehmenden Sachverständigen konzentrierten sich vor allem auf die Wiederherstellung und Erhaltung von Bestäuberlebensräumen in ländlichen und städtischen Landschaften und die Bekämpfung der von Pestiziden ausgehenden Bedrohung für Bestäuber. Eine Mehrheit der Sachverständigen bezeichnete die Habitat-Richtlinie und die Gemeinsame Agrarpolitik der EU als zentrale Instrumente für den Schutz und die Förderung von Bestäuberlebensräumen. Die Experten waren sich weitgehend einig, dass die Einbeziehung der Landwirte für die Schaffung bestäuberfreundlicher Bedingungen in ländlichen Gebieten von entscheidender Bedeutung wäre. Sie betonten auch die Bedeutung städtischer Gebiete und das Potenzial großer Infrastrukturen wie z. B. im Verkehrs- und Energiesektor für die Schaffung von Lebensräumen und die Sicherstellung ihrer Vernetzung mit der weiteren Landschaft.

Um die Bedrohung durch Pestizide zu verringern, hoben die Sachverständigen die Notwendigkeit hervor, die Risikobewertung zu verbessern und die Exposition der Bestäuber gegenüber Pestiziden zu reduzieren. Die Sachverständigen erachteten es auch für wichtig, wilde Bestäuberarten in die Bewertung einzubeziehen und konkrete Maßnahmen zur Verringerung der Auswirkungen von Pestiziden auf Bestäuber im Rahmen der EU-Richtlinie über die nachhaltige Verwendung von Pestiziden⁴ einzuschließen.

2.3. Priorität III: Sensibilisierung und Stärkung der Zusammenarbeit und des Wissensaustauschs

Über 90 % der Teilnehmer an der öffentlichen Konsultation betonten, wie wichtig es ist, zu sensibilisieren, die Öffentlichkeit in Lösungen einzubinden sowie die Zusammenarbeit und den Wissensaustausch zu erleichtern. Die Befragten unterstrichen die Notwendigkeit einer EU-Initiative zur Unterstützung von Maßnahmen auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. Während die Vorschläge, wie das Wissen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich

⁴ Richtlinie 2009/128/EG.

gemacht werden kann, unterschiedlich ausfielen, waren sich die Interessenträger weitgehend einig, dass eine zentrale frei zugängliche Wissensplattform vonnöten ist.

Die Sachverständigen unterstützten die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Wissenschaft und würdigten die Vermittlungsrolle, die pädagogische Einrichtungen wie Schulen und Museen dabei spielen können. Obwohl es eine Reihe von Plattformen gibt, die die Zusammenarbeit unter den Interessenträgern unterstützen, waren die Sachverständigen der Meinung, dass die Kapazitäten für die Zusammenarbeit weiter gestärkt werden sollten.

3. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Alle Beiträge zur Konsultation wurden berücksichtigt, aufgrund des breiten Spektrums an geäußerten Meinungen kann es jedoch sein, dass das endgültige Strategiepapier nicht unbedingt alle widerspiegelt. Mit der Initiative wird der festgestellte Wissensbedarf durch Maßnahmen angegangen, die das in diesem Bereich bereits vorhandene Wissen zusammenführen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen, gleichzeitig werden Wissenslücken durch neue Erkenntnisse geschlossen. Die Initiative wird sich auch mit bekannten direkten (intensive landwirtschaftliche Bewirtschaftung und Einsatz von Pestiziden, invasive gebietsfremde Arten) bzw. indirekten (Klimawandel, Krankheiten und Umweltverschmutzung) Bedrohungen für Bestäuber befassen. Die Initiative wird die Zusammenarbeit und Maßnahmen auf allen Ebenen unterstützen, um eine koordinierte Reaktion der EU auf das Problem zu ermöglichen. Durch die Unterstützung und Förderung von Maßnahmen der Bevölkerung und des privaten Sektors soll auch die Gesellschaft insgesamt eingebunden werden.